

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Landchen

Erscheint 3 mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bezugspreis monatlich 60 Pf., durch die Post
:: vierteljährlich Mk. 1.0 und Beitragsgeld. ::

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Mallenheim,
Miedenbach, Nautod, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildschachen.)

Der Anzeigepreis beträgt: Für die kleinstmäßige
Zeitung oder deren Raum 20 Pf. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeitung mit 50 Pf. berechnet. Eingetragen in der
Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a. :: ::

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. :: Fernruf 2027. :: Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 52.

Donnerstag, den 2. Mai 1918.

18. Jahrgang.

Irlands Freiheitskampf.

Bittere Kritik der Iren.

In einer Entschließung, die die irische Parlamentspartei auf der Versammlung in Dublin gefaßt hat, heißt es: „Eine Nation ohne ihre Zustimmung den militärischen Zwangsdiensst auferlegen, bildet eine der rohesten Handlungen von Tyrannie und Unterdrückung, deren eine Regierung sich schuldig machen kann.“ Der Versuch Lloyd Georges, Irland die Wehrpflicht aufzuerlegen, ist ein Schimpf und eine grobe Verlegung der irischen Rechte. Die Geschichte Irlands, der Ruin und Verfall seiner Bevölkerung unter englischer Herrschaft, die Art wie Irlands großmütige Haltung zu Beginn des Krieges von der englischen Regierung erwidert wird, zeigen aus grausamster die schamlose Art der gegenwärtigen Blöße. Daher verpflichten wir uns, allen Einfluß und alle Macht der Partei zu gebrauchen, um jeden Versuch der Einführung der Wehrpflicht zu nützen zu machen.

Die Ulster-Verräte wollen wieder mobil machen.

Die stammesverräterischen Ulsterleute wählen bereits wieder in Englands Interesse. Carson macht wieder mobil gegen Home Rule.

Während die irischen Nationalisten und Sinnfeiner zu Hunderttausenden den Schwur unterschreiben, der Durchführung der Wehrpflicht in Irland mit allen zu Gebote stehenden Mitteln Widerstand zu leisten, liegen Anzeichen vor, daß Ulster im gehörigen gegen die Einführung der Home Rule Widerstand vorbereitet. Carson sandte der Presse ein langes Schreiben, worin er sagt, daß, wenn die Regierung die Home Rule Bill Ulster anwinge, sie die feierlichsten Verpflichtungen breche. Die versteckte Drohung des Schreibens ist weniger verbüllt in dem Briefe Carsons an den Sekretär des Unionistenrates in Ulster, worin er eine schleunige Reorganisation der seit Kriegsausbruch eingestellten „Maschinerie“ in der ganzen Provinz anempfiehlt.

Diese Maschinerie sind 60 000 Gewehre, die die Ulsterleute seit ihrem letzten Aufstande gegen die irische Selbstverwaltung noch bestitzen.

Einen neuen Sinnfeiner-Aufstand

befürchtet man nicht, weil der passive Widerstand gegen die Rekrutierung infolge des englischen Mangels an Aushebungspersonal vollauf genüge, um den Militärdienst abzuwehren.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Eine neue Pariser Haßbandgeschichte.

Die Affäre des wegen angeblicher deutscher Spionage erschossenen Pariser Abenteurers und Zeitungsverlegers Bolo gibt der Pariser Fieberlust weitere Höhe. Wie das Sensationsblatt „Matin“ mitteilt, begegnet die Erbschaftsfrage Bolo Bascha Schwierigkeiten. Frau Bolo Müller käme als Erbin nicht in Betracht, weil Bolo in Bigamie mit ihr geheiratet habe. Als legitime Frau käme nur die erste Gattin in Frage, die eventuell Anspruch auf das halbe Vermögen habe. Die Regierung sollte jedoch ein Gesetz vorbereiten, das ihr das Recht gebe, die zehn Millionen, die Bolo erhalten, zu beschlagnahmen. Selbst ein Haßband der Frau Bolo-Müller im Werte von 70 000 Francs solle beschlagnahmt werden, falls es sich herausstelle, daß es mit diesem Gelde bezahlt worden sei. — In Paris beschäftigen diese und andere Spionage-Affären die Öffentlichkeit mehr als die Vorgänge an der Front. Offenbar werden diese Skandale von der Regierung gesucht, um die Aufmerksamkeit der Massen von dem grauen Elend der Kriegslage abzulenken.

Lloyd Georges — Diamantohrringe.

Die Tonart, in der die konservativen Gegner Lloyd Georges gegen den englischen Ministerpräsidenten anstürmen wird immer seltamer. Man sucht ihn zu stützen, indem man behauptet, er führe den Militärdienst ins Handwerk und versorge Viehhabereien, die fernab vom Schuß liegen. Die „Morning Post“ behauptet, Lloyd George wollte Jerusalem und Jericho haben so wie ein Mädchen ein Paar Diamantohrringe haben will, ohne sich um die Kosten zu kümmern. Darauf erfolgte die zweite Offensive. Diesmal ohne Zweifel mit Zustimmung des Generalstabchefs, denn dieser wollte die Türken aus Mesopotamien fortsetzen, um den Verlust an Prestige bei Gaza wieder gutzumachen. Das genannte Kriegsblatt meint, daß die Kriegsstaten doch unten wenig oder gar keinen Wert haben. Die nächste Wahrheit sei, daß die Regierung dem Generalstab seit 1915 immer wieder ihre Politik aufdrängte, die der Generalstab nicht aufheben konnte. Diese Methoden habe so viel Opfer gefordert.

Argentinien muß ziehen.

Die südamerikanische Getreiderepublik Argentinien hat sich bisher, allen Treibereien der Entente zum

Trotz neutral verhalten. Jetzt sollen ihr aber nach dem bei Griechenland und Holland angewandten Rezept Daumschrauben angelegt werden. Und der Fall liegt um so seltamer, als das Land — zum Stehlen gezwungen werden soll. Die „Times“ erfährt aus der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires, daß in einer amtlichen Mitteilung aus der nordamerikanischen Regierungssstadt Washington unmöglich verständlich anzudeuten wird, daß Argentinien die in seinen Häfen ausgelegten (deutschen und österreichischen) Schiffe in Gebrauch nehmen müssen, da es sonst wahrscheinlich unmöglich sein wird, Schiffsräume für die Reisen nach den La-Plata-Häfen zur Verfügung zu bekommen.

Vom ukrainischen Getreide.

Nach einer Meldung der Kiewer Zeitung „Kiewskaia Wiss“ hat der ukrainische Verkehrsminister für die Beförderung der für die Zentralmächte bestimmten 60 Millionen蒲 (— 360 Millionen Kilogramm) Getreide die Erhebung der tarifmäßigen Abgaben angeordnet.

Bald nach dem Einmarsch in die Ukraine war zu erkennen, daß das Land beträchtliche Überschüsse an Brotrüben an die Monarchie abzugeben vermag. Gleichzeitig zeigte sich jedoch auch, daß das Erlassen dieser Vorräte große Schwierigkeiten bereiten wird. An Bahnen und Heerstraßen wurde nicht viel mehr gefunden, als die Truppen zu ihrer Führung benötigten. Der Reichtum des Bodens hatte sich völlig zu den Lütern auf dem offenen Lande verkrochen. Hier sind die Speicher voll, doch dauerte es mehrere Wochen, bis unsere Truppen von den Hauptverbindungen wegrücken konnten. Anfanglich zeigte sich der Bauer sehr mißtrauisch und jedem Kapiergebeld abgeneigt. Auch der heimische Handel war anfangs zurückhaltend, doch wurde der erste Widerstand bald überwunden, und wenn sich in den letzten Wochen die Dinge täglich besserten, so ist dies besonders das Verdienst unserer den schwierigen Verhältnissen vollauf gewachsenen militärischen Dienststellen und Truppen.

Mit dem Erfassen der Vorräte ist jedoch erst die halbe Arbeit getan. Sie müssen noch viele hunderte Kilometer befördert werden. Dazu war zunächst die Wiederherstellung der Straßen und Bahnen notwendig.

Übergabe von Sebastopol?

Nach einem Bericht des ukrainischen telegraphischen Büros aus Kiew haben sich die Kommandanten der fünf Kriegsschiffe „Slobodnaja Rossija“, „Pampai Merkurja“, „Sw. Gustavitschi“, „Tri Stosatnijs“ und „Bereza Slobodnaja“, die in Sebastopol vor Anker liegen, sowie einige Kreuzer und Unterseeboote bereit erklärt, die Stadt ohne Kampf den ukrainischen Truppen zu überweisen.

Hungerrevolten in Russland.

Man muß allen englischen Quellenbereichen zum Trotz annehmen, daß die Bolschewiki doch weit fester im Sattel sitzen, als es bei einer so überaus einseitigen und radikalen Gruppe sonst zu erwarten wäre. Nur in der Getreideverteilungsfrage scheint noch mancher Haken zu liegen. So fanden in Barstoje Selo Hungerrevolten statt. Am 4. April sammelte sich eine gewaltige Volksmenge vor dem Circus und forderte eine Rendition der Lebensmittelverwaltung. Am 5. April ist in Barstoje Selo der Belagerungszustand erklärt worden. Alle Zusammenkünfte sind verboten.

Nach dem 5. April fanden in Petersburg zahlreiche Versammlungen statt. Das Haus Namenskaja Nr. 41 wurde geplündert, ebenso das Bureau einer bolschewistischen Zeitung am Katarinenkai Nr. 72.

Gefangen-Austausch mit Italien.

Wie das römische Kriegsblatt „Idea Nazionale“ meldet, wird demnächst in der Schweiz eine Konferenz zwischen Vertretern Deutschlands und Italiens stattfinden zur Beratung eines Vertrages auf der gleichen Grundlage, wie er zwischen Deutschland und Frankreich für den Austausch der älteren Gefangenen zustande gekommen ist.

Engl. ... für eine internationale Sozialistenkonferenz. Die internationale sozialistische Friedenskonferenz in Stockholm haben die Engländer vereinbart, weil sie damals noch Siegeshoffnungen hatten und sich durch Friedensvermittlungsbemühungen diese Hoffnung nicht verderben lassen wollten. Jetzt haben sie offenbar keine Hoffnung mehr; denn in einer Verhandlung mit amerikanischen Sozialisten sagte der ehemalige englische Minister-Sozialist Henderson, daß sein Irland möglichst verschont unterbleiben dürfe, um die internationale sozialistische Arbeiterkonferenz in ihrer früheren Zusammenfügung zusammen zu berufen, und zwar in der Weise, daß auch die Sozialisten der feindlichen Länder teilnehmen könnten. Die amerikanische Arbeiterabordnung will jedoch die Zusammenberufung einer internationalen Konferenz erst dann in Erwägung gezogen wissen, wenn Deutschland seine Heere aus den besetzten Gebieten zurückgezogen habe. Das einzige Ziel sei gegenwärtig, Deutschland zu besiegen.

Natürlich wird auf dieses alberne kenntnislose Geschwätz der offenbar mit Englands Not gar nicht vertrauten Yankees in Europa niemand hören. Es wird sich höchstens fragen, was die Deutschen dazu sagen. Einweisen will der „Vorwärts“ abwarten, ob die sozialistischen Sammies und Tommies von diesen und seitens des großen Ententeiches sich verständigen werden oder nicht: Wenn es ihnen (den Engländern) früher oder später gelingen sollte, sie (die Kriegsrabatten Amerikaner) umzustimmen, so werden wir immer noch Unrat haben, uns bei dem weiteren Verhalten der Geiseln vorsichtigweise daran zu erinnern, weshalb die Anhänger der Politik des amerikanischen Präsidenten diese Einigung für wünschenswert hielten.

Als Vertreter der Yankees ist übrigens Gompers da, dem in Amerika offen nachgesagt wurde, er habe von Morgan 2 Millionen Dollars dafür erhalten, daß er die Arbeiter für den Krieg umgestimmt habe. Die amerikanischen Gewerkschaftsführer sind an die Westfront abgereist. Die Engländer hoffen, daß die dortigen Einheiten sie einer internationalen Konferenz geneigter machen werden.

Eindringliche Mahnung an Amerika.

Die Londoner „Times“ bringt folgende mahnende aber zugleich ziemlich hoffnungslose Botschaft von Sidney Son:

„Diejenigen, die hoffen, daß die amerikanische Hilfe unsere unmittelbaren Schwierigkeiten beheben werde, sollten die Verhandlungsberichte des amerikanischen Senats vom 27. März lesen. Der Senatsausschuß für militärische Angelegenheiten vernahm den mit der Durchführung des Flugzeugprogramms betrauten Offizier, der aussagte, daß bisher nur ein Kampfflugzeug von Amerika nach Frankreich geschickt wurde. Senator Key erklärte, daß von den 12 000 Flugzeugen, die Pershing bis 1. 7. erhalten sollte, bis dahin nur 37 ablieferungsfähig sein werden. Senator Lodge stellte fest, daß in den der Kontrolle des amerikanischen Schifffahrtsamtes unterstehenden Werften nur zwei Frachtschiffe fertiggestellt sind, und daß es dem Kriegsdepartement, obwohl es ein halbes Jahr mit Versuchen, einen verbesserten Typ des französischen Heldgeschützes herzustellen, vertrödelte, nicht gelungen ist, eine geeignete Waffe anzufertigen, so daß jede Kanone in Pershings Linien britischen oder französischen Fabriken entstammt. Ich halte es für wünschenswert, daß diese Neuheiten und Berichte hier bekannt und verstanden werden.“

„Wir freuen uns“, so sagt der Engländer hoffnungslos weiter, „der moralischen Unterstützung des amerikanischen Volkes und hoffen, daß seine unendlichen Hilfsquellen und unbesiegbare Energie unsern Sieg schließlich entscheidend machen werden, aber wir müssen verstehen, daß auf Monate hinaus die Burde, die deutschen Angriffe abzunehmen, weiterhin von Frankreich und England getragen werden müssen. Amerika mag schließlich die Demokratie retten, aber um unsere eigenen Freiheiten und unsere eigene Existenz zu retten, müssen wir uns gegenwärtig auf uns selbst, auf unsere eigenen tapferen Armeen, unsere eigenen mobilisierten Industrien und unsere eigene bis zur letzten Linie verfügbare Truppe angespannte Effektivstärke verlassen.“

Verhaftete friedensfreudliche Millionärin.

In Kansas City ist die Frau des Millionärs Phelps Stokes verhaftet und angeklagt worden, weil sie in einem Brief an die Redaktion einer Parteizeitung geschrieben hatte, der Krieg diene Ausbeutern, sie aber diene dem Volke, darum sei sie gegen Regierung und Krieg. Auch soll sie pazifistische und englandfeindliche Reden gehalten haben. Die Angeklagte wurde gegen Bürgschaft von 40 000 Mark vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt.

Alle Kriegsnachrichten.

Der Kongress der Bauern des Distriktes von Chotom verlangte die sofortige Räumung Weissrusslands durch die Rumänen und seine Wiederanlieferung an die Ukraine.

Nicht weniger als 217 italienische Generale sind bisher im Kriege abgesetzt worden.

Politische Rundschau.

— Berlin, 1. Mai 1918.

— In Berlin wurde ein Bund deutscher Anwälte gegründet. Als das Hauptarbeitsziel gilt die allgemeine Standeshebung.

— Der Landtagsabgeordnete v. Kardorff, der Sohn des alten Parteiführers, ist aus der freikonservativen Fraktion des Abgeordnetenhaus ausgetreten. Er wird behauptet, das geschehe, weil er Anhänger des gleichen Wahlrechts sei.

:: Gesetzentwurf über das Erbbaurecht. In den nächsten Tagen wird in dem nichtamtlichen Teile des

"Reichsanzeiger" ein im Reichswirtschaftsamt ausgearbeiteter Entwurf eines Reichsgesetzes über das Erbbaurecht nebst Erläuterungen bekanntgegeben und der öffentlichen Kritik unterbreitet werden.

Erhöhung der direkten Steuern in Sachsen. Die sächsische Regierung hat dem Landtag einen Nachtragsetat zusammen mit Vorschlägen über Steuererhöhungen zugehen lassen. Danach soll die Grundsteuer um 100 Prozent, die Ergänzungsteuer (Veranlagungssteuer) um 200 Prozent und die Einkommensteuer bei Einnahmen von 16 000 Mark ab wachsend bis 100 Prozent erhöht werden, welcher Steuerzuschlag bei Einkommen von 200 000 Mark erreicht wird. Die Aktiengesellschaften u. i. w. sollen nach der Vorlage den anderthalbsachen Betrag der physischen Personen entrichten.

Der Landtag von Elsass-Lothringen wurde durch kaiserliche Verordnung geschlossen. In der Ersten Kammer äußerte sich Professor Rech als Berichterstatter über die Ausschusshandlungen eingehend zur Frage der Ober-Rhein-Regulierung. Straßburg und ein Hafen dürfte unter keinen Umständen geschädigt werden, etwa durch Umgehung der Rechte Brücke oder durch einen Seitenkanal auf der rechten Rheinseite. Die Schifffahrt müsse im freien Strom verbleiben.

Austria: Von den nationalen Gegenseitigen.

Der irische Schwur auf den Widerstand gegen den Militärzwang findet Nachahmung. Auf einem in Graz abgehaltenen Volksstag der deutschen Steirer ist folgender feierlicher Schwur geleistet worden: „Wir schwören beim Andenken der gefallenen Söhne und Brüder, bei allem, was uns heilig ist, keinen tollen Boden mehr preiszugeben und treu zu halten am Bündnis mit den Brüdern im Reiche, kommt, was da wolle. Denn hoch und heilig über alle anderen Pflichten steht die Pflicht der Treue gegen das eigene Volk. So wollen wir es in Zukunft halten, so wahrt uns Gott helfe.“

Rumänien: Einblick in die Kriegstreiber-Moral.

Das rumänische Kriegsministerium untersucht gegenwärtig die Unterschlagungen des ehemaligen Ministerpräsidenten Bratianu in Höhe von 11 Millionen Lei anlässlich des Ankaufs eines russischen Depots.

Ungarn: Wachsende Macht der Bolschewiki in Sibirien.

Die japanischen Posten in Wladiwostok sind von neuen Mannschaften verstärkt worden, angeblich weil die feindliche Haltung der Bevölkerung zunehme. Nach einer "Times"-Meldung verlassen zahlreiche japanische Ansiedler das Land an den Ufern des Amur, um dem wachsenden Druck der Bolschewiki zu entgehen. — Der Berichterstatter der "Daily News" in Moskau behauptet, daß die Macht der Bolschewiki im fernen Osten zunehme; alle Gegenbewegungen seien von ihnen erfolgreich niedergeschlagen worden.

China: Japan droht.

Der Berichterstatter der "Times" in der südostchineschen Hafenstadt Shanghai meldet in einem Telegramm vom 17. April, daß der Bürgerkrieg zwischen dem Süden und dem Norden Chinas fortduere, und fügt hinzu: Ich kann versichern, daß Japan immer ungeduldiger wird über die zunehmenden Unruhen, und daß es gern einschreiten möchte, aber befürchtet, daß die Chinesen dadurch in die Arme deutscher Werber getrieben werden.

Vorstöße südlich der Somme.

Großes Hauptquartier, 1. Mai 1918. (W.T.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern lebte der Feuerkampf in den Abschnitten von Ypern und Dickeoeter zu größerer Hestigkeit aus. Frisch in den Kampf geworfene französische Truppen versuchten vorsichtig gegen Dickeoeter vor-

zudringen. Sie mehrfachem Angriffen drang in unser Feuer zusammen.

Aus dem Schlachtfelde beiderseits der Somme führen wir erfolgreiche Erfundungen durch.

Ortschaft in die feindlichen Linien südwestlich von Royon und über den Oise-Aisne-Kanal bei Varennes brachten mehr als 50 Gefangene ein.

An der Übergang Front nichts von Bedeutung.

Osten.

Finland.

In verzweifelten Kämpfen versuchte der Feind, unsere Linien nordöstlich von Tavastehus und bei Vahti zu durchbrechen. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen.

Finnländische Truppen haben die Festung Viborg genommen.

Ukraine.

In der Krim haben wir Seodosia kampflos besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Steuervorlagen im Ausschuß

Der Hauptausschuß des Reichstages begann am Mittwoch mit der Beratung der ihm überwiesenen Steuervorlagen. Abg. Ebert (Soz.) regte an, zunächst gesondert zu besprechen, wie ein Teil der beantragten indirekten Steuern durch direkte Steuern ersetzt werden könne. Der Vorsitzende, Abg. Heerenbach erklärte dazu, die Verhandlungen im Plenum hätten gezeigt, daß nach Ansicht der überwiegenden Mehrheit des Reichstages der Besitz in schärferer Weise zu den Steuern herangezogen werden müsse. Jedoch hätten die Fraktionen den Wunsch gehabt, über Art und Umfang dieser Steuern noch einmal zu beraten. — Abg. Erzberger (Btr.) sprach den Wunsch aus nach einer Statistik der Ergebnisse des Wehrbeitrages, der Kriegsgewinn- und Vermögenszuwachssteuer unter Berücksichtigung von Einkommen und Vermögen.

Reichsschulzsekretär Graf Roedern stellte eine solche Statistik zwar für den Wehrbeitrag in Aussicht, erklärte aber, daß eine gleiche Zusammenstellung für die Kriegssteuer zurzeit unmöglich aufgestellt werden könne. — Abg. Dr. Junck (natl.) lenkte die Aufmerksamkeit auf die jetzt in erhöhtem Umfang großstehenden Schiedeungen mit Goldwaren und Luxusstücken. — Reichsschulzsekretär Graf Roedern: Der Wunsch, durch eine Bundesratsverordnung die Luxussteuer zu sichern, kann vom Bundesrat nur erfüllt werden, wenn er vom Reichstag deutlich und ausdrücklich ausgesprochen wird.

Der Ausschuß erhob nunmehr formell die Forderung, daß durch eine alsbald zu erlassende Bundesratsverordnung Maßnahmen zur Sicherung der Luxussteuer angeordnet werden.

Hierauf wurde die Beratung der Vorlage auf Erhöhung der Reichsabgabe für die Post- und Telegraphen gebühren begonnen. Abg. Dr. Südekum (Soz.): Gegen die erhöhten Sätze für die Post haben wir große Bedenken, sie werden zu einer Beeinträchtigung und Erschwerung des Verkehrs führen. — Abg. Dr. Pfeifer (Btr.): Das bayerische Sonderrecht der Postfreiheit bayerischer Fürsten kann, soweit es sich um den Verkehr innerhalb des bayerischen Postgebietes handelt, durch Reichsgesetz nicht geändert werden. Daher sind die sozialdemokratischen Anträge in dieser Form unzulässig. Man muß den staatsrechtlichen Verhältnissen Rechnung tragen.

Reichstag und § 153 RGO.

Berlin, 1. Mai 1918.

Die Vorlage auf Aushebung des

§ 153 der Gewerbeordnung

über die Befreiungsverklärung als Zwang zur Streitteilnahme entspricht einem wiederholten Beschlusse des Hauses.

Abg. Becker-Arensberg (Btr.): Das Gesetz ist ein Ausnahmestatut, es muß daher fallen, aber dann

wird nicht Staatsschelheit proklamiert. Wir beantragen Annahme ohne Ausschusseratung.

Abg. Ebert (Soz.): Die Regierung hat lange gebraucht, bis ihr der Ausnahmeharakter dieses Progräphen klar geworden ist. Zwar werden auch Zukunft noch Gewerbeleiter wegen Erpressung belangen werden können, aber wir wollen uns diesen Fortschritt sichern.

Abg. Doe (Btr.): Auch wir wünschen die Aufhebung. Die Arbeitswilligen sind durch das Strafgesetzbuch genügend geschützt.

Abg. Dr. Junck (natl.): die überwiegende Mehrheit meiner Freunde wird für die Vorlage stimmen, weil die Aufhebung eine politische und soziale Notwendigkeit ist. Abg. Schiele (cons.): Wir lernen nicht so schnell am, die Industrie ist gegen die Aufhebung aus gutem Gründen. Früher riefen auch die Christlichen nach Schutz vor sozialdemokratischem Terror. Die Aufhebung bringt die Aufrichtung des Streitkurses.

Abg. Behrend (D. Kraft.): Unseren ist doch kein Schande. Wir haben den Gewerken viel zu tun. Die Zwangsmaßnahmen vieler Kartelle haben dem Mittelstand oft weit schwererer Schaden angerichtet, als es irgendeine Arbeiterorganisation tun könnte. Eine Verwilderung des Wirtschaftslebens von der Aufhebung des § 153 nicht zu befürchten. Nachdem die Abg. Doeckel (U. Soz.) und Nothe (pole) die Vorlage begrüßt haben, wendet sie Abg. Legien (Soz.) gegen die Angriffe des Abg. Schiele. Darauf wird das Gesetz in erster und zweiter Lesung angenommen.

Das Arbeitskammergesetz.

Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes Dr. Stein: In diesem Kampfe ist viel wirtschaftliche Leben zerstört. Hier gilt es Vorsorge zu treffen. Dazu gilt auch die Regelung des Arbeitsverhältnisses. Dabei soll das Arbeitskammergesetz mithelfen. Die Arbeitskammern sollen dem wirtschaftlichen Frieden dienen.

Abg. Schiffer-Borken (Btr.): Vor 28 Jahren wurden in den kaiserlichen Erlassen Arbeitskammern beschlossen. Nach so langer Zeit betrüben wir gleichwohl die Vorlage und freuen uns, daß die Regierung in wichtigen Fragen sich auf den Standpunkt des Reichstages gestellt hat.

Abg. Weinhausen (Btr.): Der Krieg hat die Notwendigkeit dargetan, die Arbeiterfragen mit anderen Augen anzusehen, als es bisher geschehen ist. Wir werden die großen Aufgaben der schweren Zeit noch dem Kriege ohne ausgleichende Heranziehung der Arbeitnehmer nicht erfüllen können.

Abg. Legien (Soz.): Die Vorlage ist keine Tat. Sie ist noch erfüllt von dem alten Geiste des Misstrauens und der Bevorbehaltung. Da hätte die Regierung sich einmal großzügig zeigen sollen.

Abg. Adler (natl.): hält die Vorlage für eine geeignete Unterlage für die Ausführungsberatungen.

Abg. Wildgrube (cons.): erklärt die Bereitwilligkeit seiner Partei, im Ausschuß mitzuarbeiten.

Abg. Behrend (D. Kraft.): Wenn das Arbeitskammergesetz 1909 in seiner ursprünglichen Form verabschiedet worden wäre, dann hätte es in der Arbeiterschaft Aufzufriedenheit hervorgerufen. Aber nach den Erfahrungen des Krieges uns nicht mehr zu bieten, als die Vorlage bringt, das heißt doch alle Lehren der letzten Jahre in den Wind schlagen.

Donnerstag: Weiterberatung.

Der Wahlrechtskrieg im Landtag.

Berlin, 1. Mai 1918.

Der Kampf um das gleiche Wahlrecht im Preußischen Landtag in der 2. Lesung gediegt heute noch nicht zur Abstimmung. Die Verhandlung brachte noch einmal die sehr lange Reihe von Rednern auf die Tribüne mit sehr gründlichen Reden über „Für“ und „Gegen“ die Vorlage.

Abg. Dr. Lohmann (natl.): teilt mit, daß die Hälfte seiner Fraktion hinter ihm stehe und entschied dann

blieb er vor dem jungen Sekretär stehen und sprach ernst: „Herr Altreyne, Sie kennen Ihre Stellung, — ich spreche das Wort in seiner berabstehenden Weise aus, aber ich kann nicht umhin, zu wiederholen: Sie kennen Ihre Stellung, und Sie kennen jene Adriennes. Sie müssen den Unterschied verstehen. Haben Sie denselben vergessen?“

„Ich habe mich desselben niemals erinnert!“

„Aber Sie wissen ihn doch und sind mit offenen Augen in diese Torheit hineingerannt!“

„Mit offenen Augen, das gebe ich zu!“

„Wann hat die Sache ihren Anfang genommen? Schon zu der Zeit, als Sie die Stellung in meinem Hause annahmen?“

„Nein, früher. Ich war noch bevor der Herr Graf in Orchardstone Wohnung nahmen, einen Tag hier, wie ich bereits einmal erwähnt habe, und gab die Komtesse wenige Augenblicke im Walde. Ich würde mich nie um den Posten eines Sekretärs bei Ihnen, Herr Graf, beworben haben ohne jene flüchtige Begegnung.“

„Meinen Sie das im Ernst?“

„So ernst als nur irgend möglich!“

„Sie sind trotz der Verschiedenheit Ihrer Lebensstellung und obwohl Sie nicht wußten, ob meine Tochter nicht schon eine andere Neigung gesetzt habe, hierher gekommen, um sich ihre Liebe zu erringen?“

„Ein Mann, der imstande ist, jedes Für und Gegen zu erwägen, der muß nicht sehr leidenschaftlich verliebt sein, Herr Graf. Ich aber bin es!“

Aberdon legte die Hand auf Altreynes Schulter.

„Lieben Sie mein Kind wirklich wahrhaft und innig?“ fragte er, und seine Stimme bebte.

Der junge Mann bejahte mit tiefem Ernst.

„So ist es eine Neigung, die nur ein einziges Mal in unserem Leben erlebt, um erst mit dem letzten Schlag des Herzens zu enden!“ fuhr der Graf fort. „Sie denken nicht daran, daß Sie meine Tochter, die Komtesse Derring ist! Sie würden Sie auch lieben, wenn Sie heimat- und freundlos und verlassen wären, wenn Sie auch nichts Eigenes nennete?“

„Dann erk recht, Herr Graf.“ beteuerte Altreyne.

„Würde doch dann meine Neigung nicht so hoffnungsvoll sein, wie sie es jetzt ist!“

Wortfehler folgt

Adrienne von Orchardstone.

Roman von G. Warden.

Autorisierte Bearbeitung von Max von Weihenbühn.
341

Zum mindesten wäre es nutzlos, da ich mich unfähig fühlen würde, die von Tutu ausgesprochene Behauptung zu widerlegen!“ erwiderte er. „Was Sie gefragt hat, ist vollkommen wahr!“

Die Ruhe, welche er stets zu bewahren verstand, hatte sie schon mehr denn einmal gereizt. Auch jetzt war ihr dieselbe unerträglich. In unglaublichem Bestreben portete sie ihn an.

„Sind Sie sich dessen bewußt, was Sie damit sagen, Herr Altreyne?“ fragte sie sehr von oben herab.

„Vollkommen!“ erwiderte er wie zuvor. „Ich sage Ihnen durch meine Worte, daß ich Sie liebe, wie ich Ihnen das schon unzähligmal zu verstehen gab.“

„Mir zu verstehen geben?“ wiederholte sie. „Das haben Sie nicht ein einziges Mal gewagt!“

„Vielleicht nicht in dünnen Wörtern, aber es gibt doch auch noch eine andere Art, durch welche man Empfindungen, die man hegt, zum Ausdruck zu bringen imstande ist,“ versetzte er. „Ich kann es mir ja denken, daß Sie es als eine unendliche Anmaßung von mir betrachten, daß ich die Tochter des Grafen Aberdon liebe. Verhält es sich so? Oder lieben erst meine Worte heute Sie zum erstenmal erraten, wie nahe Sie meinem Herzen stehen?“

„Gestehen Sie mir, daß Sie mich nur davon überzeugen, wenn Sie mir unverwandt in die Augen sehen und erklären, daß Sie von meiner Neigung zu Ihnen nichts wußten!“

Er hatte bei den letzten Wörtern nach ihren beiden Händen gesucht, und sie fühlte sich machtlos, unfähig, ihm diesbezüglich zu entziehen, aber seinem Blick, der den ihren suchte, wich sie aus.

So standen die beiden, als plötzlich die Tür aufging und Graf Aberdon eintrat. Überrascht blickte er auf beide.

„Was geht hier vor?“ fragte er sehr lebhaft.

Adrienne, die Altreyne läßt losgelassen hatte, wandte sich mitflammendem Blick zu ihrem Vater.

„Herr Altreyne hat es gewagt, mir eine Liebeser-

die für seine Anschauung sprechen. Wurde, nach einer Überzeugung wird das gleiche Wahlrecht Parteien zur Herrschaft bringen, die dem Volke bisher überfüllbares versprochen und die im Besitz der Staatsgewalt den Kulturstand des Landes schwer schädigten würden.

Minister des Innern Dr. Drews gibt demgegenüber der Überzeugung des gesamten Staatsministeriums Ausdruck, daß die Richtigkeit des gleichen Wahlrechts nach dem Kriege unerträgliche Zustände schaffen würde. Das Wachsen der Sozialdemokratie sei nicht zu fürchten; denn der Krieg habe das Volk gelehrt, national zu denken. Nur die Ablehnung des gleichen Wahlrechts nügt der Sozialdemokratie und wird zur Folge haben, daß hinterher ein viel radikaleres Wahlrecht kommt.

Abg. Dr. Bachmeyer (Wp.) weist hin auf die Entwicklung der Länder, die das gleiche Wahlrecht benötigen und fordert das Recht für die neue Zeit. Wir wollen es doch den Männern, die das Vaterland gerettet haben, nicht antun, daß sie bei ihrer Rückkehr fortsetzt und klassifiziert werden.

Abg. v. Hohenstaufen (Cons.) stellt fest, daß von seinen Parteifreunden niemand dem Minister des Innern Angst und Schwäche vorgeworfen hat.

Abg. Lüdike (frei.): Wir wollen nicht dazu beihilflich sein, in Preußen den Parlamentarismus und ein Scheinkönigtum aufzurichten. Bayern mit seiner 1/4 en Zentrumsmehrheit konnte sich das gleiche Wahlrecht leisten.

Abg. Hirsh (Soz.): Die Aussichten für das gleiche Wahlrecht sind recht schlecht. Das ist kein Wunder bei der Zusammensetzung dieses Hauses. Das vorgeholte Zweistimmenrecht hat durchaus pluto-kolonialen Charakter und benachteiligt auch unsere Krieger. Das 1/2 Preußen wird stürzen und ein neues an seine Stelle treten. Sorgen Sie dafür, daß Sie unter den Trümmern nicht begraben werden.

Abg. Sträßel (L. Soz.): Die Rechte führt jetzt einen Kampf auf und wird ihn auch gegen die Regierung führen, wenn dieselbe nachgiebig sein sollte.

Donnerstag Weiterberatung.



Regere Kampftätigkeit gegen Italien.

Wien, 1. Mai. Amtlich wird verlautbart: Die regere Kampftätigkeit an der Südwestfront hielt auch gestern tagsüber an. In vielen Stellen wurden italienische Erkundungen vereitelt. Der Chef des Generalstabes.

Letzte Nachrichten.

Unsere Kartoffeln und Getreide werden nach einer Auskunft des Staatssekretärs vom Kriegsernährungsamt im Ernährungsausschuß des Reichstages reichen, wenn die Zufuhren aus der Ukraine nicht ganz hinter den Erwartungen zurückbleiben. — Für die neue Ernte ist die Frühjahrsbestellung im allgemeinen gut durchgeführt worden.

Zur preußischen Wahlrechtsreform haben die Nationalliberalen einen Antrag auf Einführung der Verhältniswahl in den Industriewahlbezirken und in den gemischtsprachigen Bezirken des Ostens eingebracht.

Großrussland: Nurruh in Petersburg.

Seit einigen Tagen war der Telegraph mit Petersburg außer Betrieb. Daraus haben sich die aufregendsten Gerüchte gebildet; insbesondere von einer revolutionären sozialistischen Revolution. Jetzt mel-

sen die Gewerkschaften offiziell, die Verwaltung der Anarchisten sei erfolgt.

Untauglich für Europa!

Der "Tagesanzeiger" meldet, daß infolge der wiederholten deutschen Angriffe zwischen May und Mosel die dort eingeschobenen amerikanischen Einheiten bereits zurückgenommen und durch französische Truppen abgelöst werden mußten.

Wilson Diktator?

Rum ade, amerikanische Freiheit! Die Londoner "Times" meldet aus Washington, es sei möglich, daß der Kongress ein Gesetz annimmt, das Wilson Diktatormacht verleiht bezüglich der Fortführung des Krieges. — Der Abänderungsantrag, die Bank- und Finanzgebiete von der diktatorischen Macht für den Präsidenten auszuschließen, wurde abgelehnt, so daß auch die Finanzleute, die zum Kriege getrieben haben, den Krieg mit seiner Hilfe gründlich zu kosten bekommen werden.

Amerikanischer Völkerrechtsherrscher.

Die amerikanischen Flieger kommen als Mitglieder des amerikanischen Roten Kreuzes auf Hospitalschiffen nach Europa. Ein gefangener Flieger war direkt vom Ambulanzdienst in das Fliegerkorps eingetreten, ein anderer trug ein Attit bei sich, worin die Daten der verschiedenen Übertritte amtlich bestätigt waren.

Der frühere deutsche Generalkonsul in St. Franzisko, Franz Bopp, und der Deutsche v. Schad wurden zu zwei Jahren Zuchthaus und 10 000 Dollar Geldstrafe verurteilt, weil sie Vorbereitungen zu einer Revolution in Indien trafen.

Vor der neuen Niederschlag.

An der Front zwischen Oise und Aire fehen die Franzosen ihre sieberhafte Schanztätigkeit fort. Diese Arbeiten sind infolge des deutschen Feuers, das mit gleicher Heftigkeit auf Annmarschwege, Ortschaften und Unterländen, Artillerie- und Infanteriestellungen liegt, für die Franzosen mit außerordentlichen Verlusten verbunden. Die Franzosen erwidern vor allem das Feuer auf die Ortschaften und haben bereits die Städte Montdidier, Nohon und Rose, sowie zahlreiche Dörfer in wüste Trümmerhäuser verwandelt. Die französische Infanterie dagegen zeigt sich außerordentlich wenig rege. Ihre Vorposten weichen den häufigen deutschen Patrouillenvorstoßen mit Vorliebe aus. Eigene Patrouillen schicken die Franzosen nur in erheblicher Stärke vor, so in der Nacht vom 28. zum 29. April einen Stoßtrupp in Stärke von 100 Mann, der bei Chaum sich den deutschen Linien zu nähern versuchte. Er wurde blutig abgewiesen und ließ mehrere Tote vor den deutschen Gräben liegen.

Vom U-Bootkrieg.

26 000 Tonnen.

(Amtlich.) Berlin, 1. Mai 1918. Im westlichen Mittelmeer verlorde ein U-Boot, Kommandant Kapitänleutnant Klasius, bei schwerem Wetter 5 Dampfer von zusammen etwa 26 000 Bruttoregistertonnen. Alle Dampfer waren gesichert, 4 von ihnen tief beladen. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Gefühl des Mißbehagens.

Über die Aufnahme, welche die letzten amtlichen englischen Angaben über den Stand der Schiffstraumfragen drüben gefunden haben, gibt folgende Blätterlese aus englischen Zeitungen Aufschluß. Der "Economist" vom 23. März bezeichnet die von Geddes mitgeteilten Zahlen als "unvollständig und weit davon entfernt, die ganze Geschichte der Gewinne und Verluste zu geben". Der "Statist" vom 23. März schreibt: "Geddes sagt der Offenlichkeit nicht, was sie wissen will, und deshalb ist das Gefühl des Mißbehagens nicht beseitigt. Wir trauen denen nicht, die uns misstrauen. Wir glauben, daß unsere Behörden dumm, schlecht unterrichtet, im Irrtum und für ihre Posten ungeeignet sind." "Das Journal of Commerce" vom 22. März wirft Geddes vor, Versteckspiel zu treiben.

Aus aller Welt.

** Kinder und Schießgewehr. Seinen Leichtsinn mit dem Tode geblüht hat hier ein junger Bursche im Alter von 16 Jahren in Lindenheim. Derselbe hantierte an einem Revolver herum, obwohl dieser geladen war. Plötzlich ging die Waffe los und traf den jungen Mann so unglücklich, daß er kurze Zeit daraus den Geist aufgab.

** Wieder ein explodiertes Andenken. In Tessin spielte der 13jährige Sohn Ernst des im Felde stehenden Bäters C. mit Patronenhülsen u. a., die der Bater dem Jungen zum Spielen aus dem Felde geschickt haben soll. Plötzlich explodierte eine solche Patrone mit solcher Wucht, daß dem Jungen sämtliche Finger der linken Hand abgerissen wurden, auch die rechte Hand erlitt Verletzungen. Der bedauernswerte Junge wurde dem Nostoder Krankenhaus zugeführt.

* Aus Bevenaar (Holland) wird berichtet, daß der Rhein letzte Nacht plötzlich in beunruhigender Weise gelegen ist. Ausgedehnte Streden Landes stehen unter Wasser.

** Umgekippte Fähre; 3 Tote. Nach Beendigung eines Fußballspiels stürzte Sonntag nachmittag auf dem Radar oberhalb Eglingen eine mit mehr als 60 Personen besetzte Fähre um; sämtliche Insassen stürzten ins Wasser. Die meisten wurden gerettet; die Zahl der Vermissten steht noch nicht fest. Sie wird auf 15—20 geschätzt. Drei Tote sind bis jetzt gebrachten.

Biel zu zahlreiche Personen benutzten die auf eine Tragkraft von 60 Personen berechnete Fähre. Alle stürzten, als das Fahrzeug umschlug, in den Fluß. Viele konnten sich selbst retten, andere wurden von herbeigeeilten Leuten aus dem Wasser gezogen. Bis Montag früh wurden 14 Leichen aus dem Radar gelandet. Man nimmt an, daß insgesamt 20 bis 30 Personen bei dem Unfall ums Leben gekommen sind.

** Millionen-Schwindel bei den sozialistischen

Staatsbahnen. Die österreichischen Staatsbahnen sind von einer Schwindlerbande um zwei Millionen Mark betrogen worden. Zahlreiche Verhaftungen in dieser Angelegenheit fanden bereits in Matzendorf und Triest statt. Die Nadelsschäfer sind ein alter Verbrecher namens Felice Canti und ein Eisenbahnadjunkt Riccardo Bottalini. Die Schwindelerien verursachen größtes Aufsehen.

** Graf Mielzynski. Montag hat die Vermählung des Rittermeisters Grafen Mielzynski mit Fräulein Edith Aduth, Tochter von Aduth-Effendi, stattgefunden. Graf Mielzynski, der elf Jahre hindurch Reichstagsabgeordneter gewesen ist, steht seit 1914 als Rittermeister im Felde. Er ist nicht weniger als dreimal schwer verwundet worden, jedesmal nach seiner Heilung aber wieder zur Front zurückgekehrt. Bereits 1914 hat sich Graf Mielzynski das Eisene Kreuz erworben, indem er als Divisionsadjutant sich durch ganz besondere persönliche Tapferkeit hervorgetan hatte.

** Kriegsfürsorge. Welche Summen für Kriegsfürsorge in den größeren Kommunen ausgegeben werden, ersicht man aus den Mitteilungen der einzelnen Stadtverwaltungen. Danach hat die Stadt Dortmund bis Ende Februar 1918 35 000 000 Mark an Kriegsunterstützungen, 9 300 000 Mark an Mutterhilfe und 2 700 000 Mark in der Kinder-, Kranken- und Wochennachsorge fürsorge ausgezahlt. Wie die Gemeinden diese Kosten später tragen sollen!!

** Gegen die Lebensmittelhamster unter den Ausländern werden in den sächsischen Ausflugsorten und Sommerfrischen und deren Umgegend künftig mit Ausweis verlehrte Beamte des Kriegswirtschaftsamtes in Bildungsschilder gehangen. Es werden deshalb Ausflügler, Sommerfrischer und Kurgäste dringend vor unzulässigem Ankauf von Butter, Eiern und anderen Lebensmitteln gewarnt.

** Viehische Röheit. Der Schnitter Krause in Grössin war angeklagt, im Sommer 1917 in Grössin vier der Gutsherrn Stardardt gehörigen Pferden die Zungen verstummt zu haben. Der Angeklagte wurde wegen Sachbeschädigung in fortgesetzter Handlung zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

** Seht Euch die Kästchen an! Nach Genuss eines Stückchens Tort ist der 17jährige Munitionsarbeiter Lehner unter Vergiftungsercheinungen verstorben.

** Drei neue Rheinbrücken. Der Kaiser hat der Rhein-Eisenbahnbrücke bei Engers, „welche in großer Zeit erbaut, der Landesverteidigung wichtige Dienste leisten soll“, den Namen „Kronprinz Wilhelm-Brücke“ gegeben. Nach Hindenburg wurde die neue Rheinbrücke bei Nüdesheim benannt, und nach Ludendorff die neue Rheinbrücke bei Remagen.

** Wegen 6 Pfennigen! Ein Jenaer Gemeindebeamter erhält vom Geldbriefträger 6 Reichspfennige zur Empfangsbestätigung ausgehändiggt: Der Sohn des Jeneners war von einer Maschinengewehr-Kompanie in einen anderen Truppenteil versetzt worden, der ins Feld ausrückte; nähere Adresse zurzeit unbekannt. Der Feldgrauer hatte nun noch 6 Pf. von seiner Stammpkompanie zu empfangen, deren Feldwebel diese Kompetenzen“ einschließlich dem Bater des Soldaten zusandte. Der Bater ist nun aber auch ein gewissenhafter Mann; er hat wegen der Annahmeberechtigung Gewissensbedenken, hegt auch an der Richtigkeit der Abrechnung Zweifel, und so wandert das Sämmlein wieder zurück!

Volkswirtschaftliches.

** Berlin, 1. Mai. (Vörse.) Auch im heutigen Börsenverkehr lagen zwar keine neuere anregende Mitteilungen vor, doch erholt sich auf den Spekulationsgebieten überwiegend die zuversichtliche Grundstimmung anlässlich günstiger Industrie-Rechnungsbilanz.

** Berlin, 1. Mai. (Warenmarkt.) Saatroggen, -weizen, -hafer bis 20,00, Saatgerste bis 22,50, Saatbohnen 42,50—47,50, Ackerbohnen, Belutschigel 115—132, Heidekraut bis 3,85, Weißklee 160—176, bis 42,50, Rottkle 250—275, Serradella 85—100, Spätzeli 115—132 Heidekraut bis 3,85, Weißklee 160—176, Schwedenkle 210—228, Infarnatkle 118—132, Gelbklee 96—106, Timothy 96—106, Knautgras 108—120, Maygras 108—120 für 50 Kilo ab Station. Elegestroh 4,75—5,25, Preßstroh 4,75, Maschinenstroh 4,00—4,25.

Scherz und Ernst.

** Landwirte, baut Topinambur! Der Topinambur oder die Erdchoko ist eine im allgemeinen zu wenig beachtete verenierende Rüpfplante, die ganz besonders dazu geeignet ist, an Waldrändern und in Waldbüschen angepflanzt zu werden. Sie lockt den Waldboden und schafft dadurch die besten Voraussetzungen für die Besamung des Bodens oder dessen späterer Bearbeitung. Die Knollen dienen zur menschlichen Ernährung und geben ein zartes, wohlgeschmecktes Gemüse ab. Es empfiehlt sich, immer nur so viel Knollen aus der Erde zu nehmen, wie gerade gebraucht werden, da sich der Topinambur in Wiesen oder Kellern nur kurze Zeit (weiß bis drei Wochen) hält, dagegen gegen Frost ziemlich unempfindlich ist. Häufig läßt man die Knollen sogar bis zum nächsten Frühjahr in der Erde. Die Lauberte ist vor Eintritt starker Fröste zu erfolgen. Die Blätter werden auf Gerüsten oder in kleinen Bünden getrocknet und bieten ein vorzügliches Viehfutter, ebenso wie die Knollen als Schweinefutter verwendet werden können. Am feld-

Wer jetzt Papier verschwendet, versündigt sich am Vaterlande!

Rath. Kirchengemeinde.

Bierstadt.

Freitag Abend Mai-Andacht.

mäßigen und von hier der Kopinambur einen Durchschnittsvertrag von 150 Doppelzentner pro Hektar. Das Auslegen der Knollen kann bis in den Mai hinein erfolgen. Die Knollen werden bei 60 Centimeter Weihenweite etwa 5–9 Centimeter tief geplant. Für kräftige Entwicklung und Reinhal tung des Bodens durch zweimaliges Bearbeiten in den ersten Monaten ist der Kopinambur äußerst dankbar.

Humoristisches.

— Im Kreuztäschchen. „Heute geht doch dein Mann trotz seiner guten Befähigung Abend für Abend in den Rathauskeller.“ — „Ja, — sowie's auf sieben Uhr geht, bekommt er's mit der Fliegerangst.“

— Nicht zu machen. „Sie möchten ein abgelegtes Hemd von mir? Ja, was soll denn dann ich anziehen?“

Lokales und Provinzielles.

Artikel mit dem Zeichen * sind Originalartikel und dürfen nur mit genauer Quellenangabe nachgedruckt werden.

* Nassauische Kriegshilfklasse. Den soeben zur Ausgabe gelangten Berichte der Nass. Landesbank für das Jahr 1917 entnehmen wir, daß die Nass. Kriegshilfklasse von den ländlichen Kreise bisher kaum in Anspruch genommen worden ist. Zum Teile ist das wohl darauf zurückzuführen, daß die zur Erhaltung und Stärkung des betrügten selbständigen Mittelstandes geschaffene Einrichtung nicht genügend bekannt ist. Es seien daher die in Betracht kommenden Kriegsteilnehmer und deren Angehörigen aus den Kreisen des selbständigen Mittelstandes, darauf hingewiesen, daß die Nass. Kriegshilfklasse denselben, soweit sie durch den Krieg im Bedrängnis geraten, und zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer wirtschaftlichen Selbstständigkeit auf diese Hilfe angewiesen sind, mögliche verzinssliche Darlehen giebt, die in Raten zurückbezahlt werden können. Zum selbständigen Mittelstande gehören alle, welche ihren Lebensunterhalt ausschließlich oder hauptsächlich durch den Betrieb eines Gewerbes oder Landwirtschaftszweiges erwerben und ein mögliches Jahreseinkommen erzielen. Die Anträge sind schriftlich oder zu Protokoll einzureichen. Nähtere Auskunft ist dort oder bei der Nass. Landesbank oder Bürgermeistern zu erhalten.

* Butter gelangt wie wir erfahren in nächster Woche zur Ausgabe.

* Die Brokation. In der Sitzung des Ernährungsbeirates des Reichstages vom 26. April unter dem Vorsitz des Staatssekretärs von Baldow, wurde die Frage besprochen ob am Schluß des Wirtschaftsjahres eine Kürzung der Brokation eintreten müsse. Nach eingehenden Referaten des Leiters der Reichsgereidestelle und des Unterstaatssekretärs im Kriegsernährungsamt von Braun, wurde Übereinstimmung dahin erzielt, daß die Vase zur Zeit noch zu ungelöst ist um eine so einschneidende Maßnahme zu beschließen, die sich evtl. später als unnötig erweisen könnte. Es soll daher abgewartet werden, wie sich die Abwickelung der Getreideausfuhr aus der Ukraine in der nächsten Zeit vollzieht. Es sind alle Vorkehrungen getroffen, um die von der Ukraine zugesicherten Getreideremagen, die zusammen mit den eigenen Beständen ausreichen würden, unsere Brotversorgung bis zum Schluss des Gentejahres sicherzustellen, hereinzu bringen.

* Residenz-Theater. Zum Besten der Unterstützungs-kasse des Residenztheaters findet am Samstag der 6. Kammerabend statt und bringt die Erstaufführung des Dramas „Madame Legros“ von Heinrich Mann. Dieses fesselnde Stück aus der Zeit der französischen Revolution ist überall wo es aufgeführt wurde, zum Zugriff geworden, weil das Werk durch dichterische und dramatische Qualitäten sich erwies, derselbe Erfolg dürfte ihm auch hier zu Teil werden. Das interessante Werk wird Sonntagabend wiederholt, während Sonntagnachmittag „Unter der blühenden Linde“ zu ermäßigten Preisen gegeben wird.

* Brennspiritus in Flaschen. Wie im Vorjahr, muß wegen der knappen Branntweinbestände und der dauernd starken Anforderungen für die Zwecke der Landesverteidigung die in Höhe von 25 Hunderdtellen des früheren Verbrauches für den einzelnen Monat freigegebene Menge auch während der kommenden Sommerszeit auf zwei Monate verteilt werden. Die auf Mai entfallende Verbrauchsmenge hat demnach für die Monate Mai und Juni 1918 zusammen, die auf den Monat Juli entfallende Verbrauchsmenge für die Monate Juli und August 1918 zusammen auszureichen. Von dieser Menge werden vier Fünftel zum Bezugspreise von 55 Pf. für das Liter gegen Bezugsmarken, die wie bisher von den einzelnen Betriebsstellen verteilt werden, in den Verkehr gelangen, während ein Fünftel zu dem höheren Bezugspreise von 2 Mark für das Liter ohne solche Marken verabfolgt werden darf. Während bisher die Marken häufig ohne Prüfung des tatsächlich vorliegenden Bedürfnisses ausschließlich an Kinderbemittelte verteilt wurden, dürfen die Marken in Zukunft an diese nur insofern abgegeben werden, als sie den Brennspiritus anbedingt zu Kochzwecken benötigen und dies nachzuweisen in der Lage sind. Sollten bei dieser Verteilungskarte Marken übrigbleiben, so können diese auch an andere Verbraucher abgegeben werden, soweit der Brennspiritus ausschließlich zum Erwärmung von Milch für Wöhnerinnen und kleine Kinder oder für Kranken gebraucht wird. In keinem Falle dürfen in Zukunft Marken für Spiritus zu Beleuchtungszwecken verteilt werden.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Freitag, 3. Ab. B. Heimat. 7 Uhr.

Samstag, 4. Aufz. Ab. Die Fledermaus. 7 Uhr.

Sonntag, 5. Ab. D. Der Rosenkavalier. 7 Uhr.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Freitag, 3. Hamile Hannemann. 7 Uhr.

Samstag, 4. Madame Legros. 7 Uhr.

Sonntag, 5. 3½ Uhr. Unter der blühenden Linde. 7 Uhr.

Madame Legros.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochen- tagen 11, Sonn- und Feiertags 11½ Uhr.

Freitag, 4. 4 und 8 Uhr. Abonnements-Konzert des Kurorchesters.

Sonntag, 5. 4 und 8 Uhr. Abonn.-Konzert des Kurorchest.

Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh! Landwirte helft dem Heere!

Bekanntmachungen.

Die Verteilung des Fleisches findet am nächsten Samstag von 7–1 Uhr in nachstehender Reihenfolge statt:

Nr.	aus u.	7–8 Uhr
1701	—	7–8 Uhr
251–550	"	8–9 "
551–800	"	9–10 "
801–1100	"	10–11 "
1101–1400	"	11–12 "
1401–1700	"	12–1 "

Das Quantum wird noch bestimmt und wird alle Nähere an den Platzsäulen angegeschlagen.

Einwurfpapier oder Zeller sind mitzubringen. Wegen des herrschenden Kleingeldmangels ist der Betrag abgezählt bereit zu halten, oder genügend Wechselgeld mitzubringen, da die Verkäufer nur auf volle Mark herausgeben können.

Die Reihenfolge ist streng einzuhalten und sämtliche Brotkartenausweise vorzulegen.

Morgen Freitag, 3. ds. Ms. kommt in den sämtlichen hies. Geschäften, außer Wahl, auf Folge 15 der Lebensmittelkarte ¼ Pfund Marmelade zur Ausgabe.

Folge 1 der neuen Eierkarte, welche am 8. Mai ausgegeben wird, wird mit Samstag, 4. Mai in Kraft gesetzt.

Folge 12 der alten Eierkarte verliert mit nächster Woche ihre Gültigkeit.

Am Freitag, 3. Mai kommen im hiesigen unteren Rathausaal die Eierkarten wie folgt zur Verteilung:

Für die Inhaber der Brötterkarten	In der Zeit
1–1000	8–10 Uhr
1001–1500	10–12 "
1501–Schluß	12–1 "

Hühnerhalter sind vom Bezug der Eierkarten ausgeschlossen.

Sämtliche Lebensmittelkarten einschl. Kolonial-, Butter-, Margarine-, Zucker- und Kartoffelkarten der Frau Pauline Schulze Nr. 1489 I und II werden hiermit ungültig erklärt.

Die Karten sind einzuhalten und auf der Bürgermeisterei abzuliefern.

Das Betreten des Friedhofs ist Kindern unter 12 Jahren strengstens untersagt. Zutrittsverhandlungen werden unachästlich bestraft.

Bierstadt, 2. Mai 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Am Freitag, den 3. Mai 1918, Mittags 12 Uhr wird die Grasnützung aus den hies. Wegen und Gräben auf dem Rathaus hier selbst öffentlich meistbietend versteigert.

Am Sonntag, den 5. Mai, Abends 8½ Uhr findet im Gasthaus „Zum Anker“, hier von dem Beamtenstellvertreter Göbel vom Kriegswirtschaftsamt zu Frankfurt a. M. ein Vortrag über die Bedeutung des freiwilligen Schülerhilfsdienstes für die Landwirtschaft mit Lichtbildern statt, wozu eingeladen und um vollzähliges Erscheinen gebeten wird.

Es wird nochmals hingewiesen, daß alle Eigentümer, Verpächter und Pächter von Grundstücken verpflichtet sind, genaue Angaben über die Größe und Art der Bebauung der einzelnen Grundstücke zum Zwecke der Bau- und Ernteflächenrechnung 1918 zu machen. In den nächsten Tagen ergehen Aufruforderungen an die Einzelnen und sind die Aufgesuchten verpflichtet im oberen Sitzungssaal des Rathauses zu der angegebenen Zeit alle Angaben über Größe und Bebauungsart der Grundstücke genau und gewissenhaft zu erklären, daß Rückfragen vermieden werden. Die bestimmten Termine sind pünktlich einzuhalten.

Bierstadt, den 2. Mai 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Zufolge Auftrags des Königlichen Amtsgerichts zu Wiesbaden vom 20. April 1918 werden die dem Landwirt Carl Gramer von hier gehörigen im Grundbuch von Bierstadt, Band 5 Blatt Nr. 144 lfd. Nr. 2, 11, 13, 16 und 17 eingetragenen Grundstücke als:

Karte: Parzelle

blatt Nr. Gewann groß

a) 34 109 Ader Hangerloch 3. 13 ar 49 pm

b) 47 35 " Krummengrund 3. 13 " 68

c) 54 124 " Heiligenhof 3. 6 " 20 "

d) 56 117 " Schülerviadukt 2. 5 " 76 "

am Mittwoch, den 8. Mai 1918, Mittags 12 Uhr im Rathaus zu Bierstadt öffentlich freiwillig versteigert.

Zufolge Auftrags des Königl. Amtsgerichts Wiesbaden vom 20. April 1918 werden die dem Landwirt Carl Gramer von hier gehörigen im Grundbuch von Bierstadt, Band 5 Blatt Nr. 144 lfd. Nr. 2, 11, 13, 16 und 17 eingetragenen Grundstücke als:

Karte: Parzelle

blatt Nr.

a) 29 77 Ader Röpschen 3. 10 ar 64 qm

b) 49 37 " Hollerbusch 3. 23 " 55

c) 27 91 Instadtierweg 1. 6 " 59

d) 42 144 Wiese kleine Brühl 3. 2 " 50

e) 17 110 Ader Ritterspfad 4. 20 " 78

am Mittwoch, den 8. Mai 1918, Mittags 12 Uhr im Rathaus zu Bierstadt öffentlich freiwillig versteigert.

Die Versteigerungsbedingungen liegen in meinem Amtszimmer während der Sprechstunden von 10 bis 12 Uhr. Vormittags zur Einsichtnahme offen. Dieselben werden im Termin bekannt gegeben werden.

Bierstadt, den 29. April 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Die Termine für die öffentliche Impfung im Jahre 1918 sind wie folgt festgesetzt:

1. Impfung.

- a) Der Erstimpflinge am Samstag, den 4. Mai et. nachmittags 5 Uhr,
- b) Der Wiederimpflinge am Mittwoch, 15. Mai nachm. 5 Uhr.

In diesem Jahre sind impfichtig:

- a) Die im Jahre 1917 und früher geborenen Kinder, welche eiweder noch gar nicht oder nicht mit Erfolg geimpft worden sind.
- b) Die 1906 geb. Schullinder und die aus den Jahren 1904–5, welche entweder noch nicht oder nicht mit Erfolg wieder geimpft sind.

Das Impflokal befindet sich in der alten Schule in der Schulstraße.

Die Verhaltungsmäßigkeiten für Erstimpflinge sind in der Dienstaussgabe veröffentlicht.

Der Schießplatz bei Rambach wird im Mai wie folgt benutzt:

am 8. 14. 15. 16. 28. von 9–12 Uhr vorm.
am 10. 13. 18. 21. 25. von 9 Uhr vorm. bis 2 Uhr,
am 2. 3. 17. 22. 23. 24. 27. 29. 31. von 9 Uhr vorm.
bis Dunkelwerden,
am 4. 7. von 1 Uhr bis zum Dunkelwerden.

Bierstadt, den 27. April 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Privat-Krankenkasse Bierstadt.

Sonntag, den 5. Mai, nachmittags 3 Uhr findet im Gasthaus Nassauer Hof, Mitglied Georg Detlein eine

General-Veranstaltung

statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rassenbericht.
3. Bericht der Rassenprüfer und Entlastung des Vorstandes und Rendanten.
4. Neuwahl der Rassenprüfer.
5. Neuwahl der Krankenbeobachter.
6. Bevollmächtigung einer Vergütung für den Rendanten.
7. Verschiedenes.

Der Vorstand.

J. A.: L. Wink, 2. Vorsitzender

Hof- und Stallbesen

eingetroffen

prima Ware 1.80 Mk. das Stück bei

Raabe

Bierstädter Höhe 8

Bierstädter Höhe 8.

Tüncher- und Anstreicherarbeiten

werden angenommen bei

Ludwig Becker

Bierstadt

Schwarzgasse 14.

Eine Büglerin</